

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 35 (1945)

Heft: 6

Rubrik: Frage und Antwort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

10. Uf der Guutsche (ähnl. Divan) lit der Sack,
Da wird t'Liebi zämephakt.
11. I der Chile isch der Tritt,
Wo mer t'Liebi zämegit.
12. I leg mi under e Birlibaum,
Bis i vo mim Schätzeli traum.
13. Vo mim Schätzeli traumts mer gern,
Hür no lieber weder fern.
14. Jetzt ischt uus und nümme draa,
Ha gsunge, was i chönne haa.
15. Gfallts nid üch, so gfallts doch mier,
Chönnits ir besser, so singits ier.

Nach jeder Verszeile ein Jauchzer.

Wetterprophet.

In verschiedenen Weilern des Dorfes Mergoscia (Seitental des Verzasca) habe ich beobachtet, dass dürre Distelzweige (mit Blüte) an einen Balken der Laubenüberdachung genagelt werden.

Nach Befragen einiger Einheimischen stellte es sich heraus, dass es sich um einen „Wetterpropheten“ handelt; offenbar besitzt die dürre Distel hygroskopische Eigenschaft: sie öffnet die Blüte beim Herannahen feuchten Wetters und übernimmt damit die Rolle eines, wenn auch nicht sehr zuverlässigen Wetteranzeigers.

Diese Gepflogenheit soll nach Aussagen eines guten Kenners des Verzascatales allgemein verbreitet gewesen sein.

A. Baeschlin.

(Vgl. dazu Folklore Suisse 34, S. 60* ff., Baromètre, mit Abbildung.)

Frage und Antwort.

Das Toggeli.

Wir haben folgende Anfrage erhalten:

„Ich hätte gerne Auskunft über das in Affoltern am Albis und der dortigen Gegend früher vorkommende sog. „Toggeli“, welches eine mit einem Aberglauben verbundene Krankheit, speziell von Kindern, sein muss. Von diesem „Toggeli“ er-

zählten sich jeweils die Weberinnen bei ihrer Arbeit, um einander das Gruseln beizubringen. Es sind möglicherweise eine Art epileptische Anfälle damit gemeint (eher als ein sonst auch Toggeli genannter Alpdruck); die davon befallenen Kinder, sagte mir eine alte Frau der Gegend, hätten sich am Morgen beim Erwachen nicht bewegen können und Schaum vor dem Munde gehabt. Durch die Ausführung eines ärztlichen Befehls, einer bestimmten Hausiererin, die an diesem Tage kommen werde, ja nichts abzukaufen, sei ein Kind geheilt worden, erzählte sie weiter. Man glaubte also an eine Art Verhexung der von der Krankheit Befallenen. Der Vater des jetzigen Firmainhabers X., der noch im Amt wohnte, stellte seine Pantoffeln beim zu Bette gehen immer in einer bestimmten Richtung, aus Angst vor dem „Toggeli“.

Zürich, Dr. E. U.

Antwort: Der Glaube an das Toggeli ist weit verbreitet. Es tritt unter den Namen Toggeli, Schrättlig, Strädel u. a. auf und wird immer als Druckgeist geschildert, der Menschen und Vieh plagt, etwa auch, besonders kleinen Kindern, die Brust saugt, dass sie hoch aufschwüllt. Dagegen wird es unseres Wissens nie als Erreger von epileptischen Anfällen genannt.

Lit.: Handwb. d. d. Aberg. 7, 1285 ff. (Schrat), 1, 281 ff. (Alp). Schw. Id. 9, 1668 ff. (Schratt). O. Stoll, Zur Kenntnis des Zauberglaubens, der Volksmagie ... 1909. S. 160 ff. H. Zahler, Die Krankh. i. Volksglauben d. Simmentals. 1898. S. 31 f. SVk 10, 3. Manz, Volksbrauch d. Sarganserlandes. Register: Schrättlig.

Red.

Buchbesprechungen.

Adolf Däster, Das christliche Kirchenjahr. 40 Seiten. Verlag Heinrich Majer, Basel (1945).

In diesem knappen, klar geschriebenen Bändchen macht der Verfasser den Versuch, das Kirchenjahr vom protestantischen Standpunkt aus zusammenzustellen. Etwas ausführlicher sind die drei grossen Festkreise um Weihnachten, Ostern und Pfingsten beschrieben. Am Schluss findet sich eine dankenswerte, gedrängte Übersicht über die Ordnung des Kirchenjahres mit einigen Hinweisen auf das katholische Kirchenjahr (zu diesem vgl. etwa das Buch von H. Koren, Volksbrauch im Kirchenjahr; Salzburg 1934). R. Wh.

Walliser Jahrbuch. Kalender für das Jahr 1946. Augustinus-Druckerei, St. Maurice.

Wie immer enthält der Kalender auch Volkskundliches; diesmal einen Artikel von F. Kreuzer über „Tod und Leben im Gommervolk“. Er erzählt nach der Sage, wie die Pest im Tal gewütet hat, so dass ganze Dörfer eingingen. Marie Kämpfen berichtet über das älteste Ganter- und Brigerburger Geschlecht, eben die Kämpfen. Ganter, das Dorf ohne Einwohner aber mit einer Burgergemeinde, über das H. Domherr Imesch geschrieben hat, gehört zu einer der interessantesten Erscheinungen des Wallis. P. G.